

Helene Schär

Rassismus in Kinder- und Jugendmedien

Projekt mit Kindern und Jugendlichen. Kinder und Jugendliche werden zum Thema Rassismus im Alltag sensibilisiert. Als Diskussionsgrundlage dienen Kinder- und Jugendmedien.

Vor zwei Jahren beschloss der Bundesrat, 15 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen, um gegen den zunehmenden Rassismus in der Schweiz ein sichtbares Zeichen zu setzen. Das Geld wird vom Fonds «Projekte gegen Rassismus und für Menschenrechte» an eingereichte Vorschläge vergeben, die sich mit konkreten, positiven Aktionen bemühen, Auseinandersetzung und konstruktive Begegnungen herbeizuführen, durch Information Vorurteile abzubauen und Ängsten vorzubeugen. Das vom Kinderbuchfonds Baobab eingereichte und hier vorgestellte Pilotprojekt ist eines dieser geförderten Projekte. Es soll junge Menschen animieren, sich zu Kinder- und Jugendbüchern und Medien, die «fremde Welt» und Rassismus als Thema haben, zu äussern und durch ein breites öffentliches Bekanntmachen ihrer Meinung - über das Internet, in Medien, in Bibliotheken und Schulen eine Diskussion unter Gleichaltrigen in Gang zu bringen. Sie sollen sensibilisiert werden für die Thematik und lernen, differenziert Stellung zu beziehen, eine Haltung, die sich in ihrem Alltag niederschlägt und auf Mitmenschen wirkt.

Was will ein Buch, das eine fremde Kultur zum Thema nimmt? Suchen die AutorInnen eine echte Auseinandersetzung mit der von ihnen beschriebenen Gesellschaft oder möchten sie bloss Mitleid bei den Leserinnen hervorrufen? Wollen sie Verständnis für eine andere Sichtweise wecken? Welche Informationen befähigen AutorInnen überhaupt, über ein Land, eine Volksgruppe oder eine einzelne Person so oder anders zu schreiben? Welchen Stellenwert nehmen die dargestellten Menschen ein? Werden sie nur mit uns verglichen? In welchem Licht erscheinen Frauen und Mädchen? Sind die Bücher spannend geschrieben, laden sie zum Weiterlesen ein?

Mit solchen und ähnlichen Fragen setzen sich die Arbeitsgruppen des Kinderbuchfonds Baobab, bis anhin alles Erwachsene, seit mehr als 30 Jahren auseinander, wenn sie Kinder- und Jugendmedien für das Verzeichnis *Fremde Welten* beurteilen, das diesen Sommer in 15. Auflage erscheinen wird. Nun stehen ihnen - endlich - auch Kinder und Jugendliche zur Seite!

Das Projekt läuft seit September 2002. Zunächst mussten zwei Pilotgruppen gebildet werden, eine Gruppe mit Kindern zwischen 10 und 12 und eine mit Jugendlichen zwischen 12 und 14 Jahren. Die Jüngeren kommen aus einer kleinen, etwas abgelegenen Gemeinde in Baselland, die Älteren aus Kleinbasel. Bewusst suchten wir auch Teilnehmende aus dem MigrantInnenmilieu. Bei vielen Büchern können sie eigene Erfahrungen und Befindlichkeiten einbringen und die Diskussionen bereichern. Für die zweite Gruppe waren wir auf Hilfe angewiesen. Der Direktor der Allgemeinen Bibliotheken, Kurt Waldner und die Filialleiterinnen der Bläsibibliothek sowie die Lehrerschaft des Dreirosenschulhauses halfen mit, interessierte Jugendliche zu motivieren. Die Kleinbasler Gruppe darf sich - auch das ein freundliches Entgegenkommen der Allgemeinen Bibliotheken - in der Bläsibibliothek nach Bibliotheksschluss treffen.

Beide Pilotgruppen werden von Trix Bürki, einem Mitglied der Basler Lesegruppe für «Fremde Welten» betreut. Als ehemalige Primarlehrerin mit abgeschlossenem Ethnologie- und Germanistikstudium hat sie Erfahrung sowohl im Umgang mit Kindern und Jugendlichen als auch im Beurteilen von Kinder- und Jugendmedien zu dieser speziellen Thematik. Sie bringt sich vor allem bei entwicklungspolitischen Fragen ein und führt die Kinder und Jugendlichen sorgfältig in die seit vielen Jahren bestehenden Kriterien ein, mit denen auch die Erwachsenenengruppen arbeiten.

Im Oktober 2002 fand die erste monatliche Sitzung statt. Jede Sitzung wird protokolliert und mit dem Kinderbuchfonds Baobab als Auftraggeber nachbearbeitet. Hier ein kurzer Einblick in die bis jetzt gemachten Erfahrungen:

1. Gruppe, jüngere Kinder in Baselland, Sitzung im eigenen Schulhaus

Von Anbeginn an war die Gruppe äusserst motiviert und richtig aufgeregt, endlich Bücher zu erhalten und lesen zu dürfen. Als Einstieg fanden wir es wichtig, den Kindern Bücher anzubieten, die von uns bereits positiv bewertet wurden und die wir als spannend und attraktiv einschätzten. Es

wurden vier Zweiergruppen gebildet und jede Gruppe erhielt ein Buch. Jedes Kind hatte zwei Wochen Zeit für sein Buch. Easy, fanden einige diese Zeiteinschränkung, andere waren sich nicht so sicher, ob ihnen zwei Wochen reichten. Tatsächlich hatten dann nicht alle Kinder ihr Buch zu Ende gelesen. Aber sie hatten alle Notizen oder Zeichnungen in ihr Lesetagebuch gemacht, das sie ebenfalls erhielten. In der Diskussion mit den Kindern erfuhren wir, dass es ihnen nicht so leicht gefallen war, sich in die fremde Thematik hineinzusetzen. Sie fanden die verschiedenen Namen und auch die Inhalte recht schwierig und fremdartig. Aber sie wollten dabei bleiben. Nur ein Kind zog sich zurück, wurde aber sofort von einem anderen ersetzt, das inzwischen «auf einen Platz» gewartet hatte. Über die Weihnachtszeit mit schulfreien Tagen wünschten sich sämtliche Kinder zusätzliche Bücher.

Trix Bürki brachte an die nächste Sitzung eine Weltkarte mit und liess die Kinder die Herkunft ihrer Bücher nachschauen. Das brachte ihnen die Inhalte schon mal näher und erhöhte gleichzeitig den Reiz, mehr aus einer weit entfernten Welt zu erfahren.

Schon nach den ersten drei Sitzungen wissen wir, dass diese Gruppe motiviert ist, sehr gern und viel liest, und zwar ohne Unterschied, ob es sich um Jungen oder Mädchen handelt! Spielt die Altersstufe dabei eine Rolle, dass der Einstieg so leicht war, die Tatsache, dass diese «Landkinder» mit weniger Angeboten abgelenkt oder überfüttert werden? Oder half die - wenn auch nicht aktive - Unterstützung der Lehrpersonen mit?

2. Gruppe, Jugendliche, Sitzung in der Bläsibibliothek

Über die Leitung der Bläsibibliothek und die Schulleitung des Dreirosenschulhauses richteten wir uns mit einem speziellen Flyer an die Jugendlichen. 22 meldeten sich spontan an. Sie erhielten eine persönliche Einladung an die erste Sitzung. 20 Jungen und Mädchen erschienen, eines entschuldigte sich. Als Überraschung hatten wir Idrissa Keïta aus Mali (*Dje-mas Traum vom grossen Auftritt*, Baobab bei Atlantis/pro juventute) eingeladen, der sich zufällig in Basel aufhielt.

Nachdem wir uns vorgestellt hatten und über das Projekt genauer informiert und auch auf viele Fragen geantwortet hatten, las Idrissa Keïta eine längere Passage aus seinem Buch vor und erzählte aus seiner Kindheit in Afrika, aus seinem Leben. Er bat ein Mädchen, eines seiner Gedichte vorzulesen, was andere animierte, dasselbe zu tun. Insgesamt war die Gruppe aber sehr unruhig. Es gab zwar einzelne wirklich interessierte TeilnehmerInnen, aber ein paar störten laufend und bestimmten den Ablauf sehr stark. Wir waren uns im Klaren, dass pubertierende Jugendliche aus der Stadt andere Voraussetzungen brachten als die «jüngere» Gruppe und beschlossen, auch beim nächsten Mal zu zweit zu kommen, zumal sämtliche TeilnehmerInnen wieder dabei sein wollten, was ja auch ein gutes Zeichen war. Die meisten Jugendlichen waren MigrantInnen und hatten mehr oder weniger mit der deutschen Sprache etwas Mühe. Das stellten wir bei der Lesung von Idrissa Keïta bereits fest, der selber in der deutschen Sprache nicht sattelfest war. Längst nicht alle verstanden, was er vorlas. Als Leseaufgabe fürs nächste Mal erhielten alle *Kariuki und sein weisser Freund* von Meja Mwangi aus Kenia, eines der erfolgreichsten Baobab-Bücher, von dem wir dachten, dass es schon wegen seiner abenteuerlichen und spannenden Jagdszenen problemlos gelesen werden würde.

An der folgenden Sitzung - es kamen immer noch 17 Jugendliche - hatten nur zwei - ein Mädchen und ein Junge - das Buch wirklich gelesen. Alle anderen hatten schon beim ersten oder zweiten Kapitel aufgegeben und fanden das Buch «Scheisse». Warum, das konnten sie nicht formulieren. In der Diskussion stellten wir fest, dass für die meisten ein Buch als Freizeitbeschäftigung und losgelöst von der Schule zu lesen eine grosse Herausforderung darstellt. Dennoch treffen sich die meisten dieser Jugendlichen regelmässig in der Bläsibibliothek!

Wir mussten sie also packen, ihnen Anreize schaffen, um sie dazu zu bringen, freiwillig ein Buch zu Ende zu lesen. Wir lasen ihnen ein Kapitel aus Kari-uki vor und sie hörten ruhig und interessiert zu. Mag sein, dass sie dabei entdeckten, was sie verpasst hatten. Auf aller Fälle werden wir zu einem späteren Zeitpunkt nochmals auf dieses Buch zurückkommen.

Als nächstes Buch erhielten sie *Djemas Traum vom grossen Auftritt* von Idrissa Keïta, den sie ja nun kannten und aus dessen Buch sie schon ein Kapitel gehört hatten. Im Gegensatz zu Kariuki ist dieses Buch sprachlich weniger anspruchsvoll, entspricht aber ihrem Niveau gleichwohl. Alle erhielten nun

auch ein Lesetagebuch mit Anleitung wozu. Sie freuten sich sehr auf diese neue Herausforderung. An die dritte Sitzung kamen 10 Jungen und Mädchen, zwei liessen sich entschuldigen. Alle hatten Djema gelesen und wollten sich dazu zu äussern. Sie formulierten gut, was sie besonders mochten und was ihnen warum weniger gut gefallen hatte. Die zwei älteren Mädchen (fünfzehn, die meisten anderen sind dreizehn) brachten die Diskussion schnell auf ein hohes Niveau, ohne aber die anderen dabei auszuschliessen, im Gegenteil, alle liessen sich ermuntern, mitzudenken und eine Meinung abzu-

geben. Die Mädchen sind eindeutig stärker und motivierter. Die bis auf zwei Ausnahmen ziemlich schwachen Jungen dürfen keinesfalls vernachlässigt werden. Wir versuchen, ihnen gezielt Bücher zu geben, die ihnen entsprechen.

Für das nächste Mal erhielten alle verschiedene Bücher, die sie den anderen vorstellen sollen. Sie werden lernen, sich kurz und klar zu fassen, damit die anderen verstehen, worum es in den vorgestellten Büchern geht. Dabei helfen ihnen die Berichte in den Lesetagebüchern, die auch Grundlagen für schriftliche Buchbesprechungen bilden. Der Kinderbuchfonds Baobab hat sich verpflichtet, die Besprechungen an die Öffentlichkeit zu bringen, vor allem an andere Kinder und Jugendliche. Sie sollen im Schulhaus, in der Bibliothek, im Internet auf der eigenen Homepage (www.baobabbbooks.ch - www.baobabbuch.ch) und wenn möglich auch mal in der Tageszeitung publiziert werden. Selbstverständlich dürfen die Kinder die gelesenen Bücher behalten.

Grundsätzlich

Die Diskussionen mit den Kindern und Jugendlichen gehen weit über die Buchinhalte hinaus, die aber Grundlage sind für den Einstieg ins Thema. Wir sind überzeugt, dass die jungen Leserinnen und Leser viel Neues und Wichtiges erfahren und erleben und Menschen aus anderen Kulturkreisen anders begegnen. Sofern das Pilotprojekt erfolgreich durchgeführt wird, woran wir eigentlich nicht zweifeln, sollen in allen Kantonen der Schweiz Gruppen entstehen, die lesen und sich mit Menschen aus anderen Gesellschaften, mit Vorurteilen, Diskriminierung und mit Falschbildern auseinandersetzen und die auch bei anderen Medien ein differenziertes Sensorium entwickeln. Nebenher wird auf ganz unspektakuläre Weise Leseförderung betrieben. Indem man die Jugendlichen um ihre Meinung bittet, ihre Kritik anhören will, sie ernst nimmt, lesen sie Bücher - und merken es gar nicht.

Das Pilotprojekt zeigt bereits, wie notwendig die Zusammenarbeit mit Bibliotheken ist, und wo noch viel mehr getan werden könnte, um Jugendliche zum Lesen zu animieren.

Helene Schär, Kinderbuchfonds Baobab, Postfach, CH-4018 Basel, Tel. ++41 (0)61 333 27 27 / Fax ++41 (0)61 333 27 26, email: baobab@access.ch